

Lesekonzept der Herzbergschule Roth



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
1. Lesen – Eine Kulturtechnik.....	4
2. Lesen an der Herzbergschule.....	6
3. Vorschulischer Bereich.....	7
3.1. Kindergarten	7
3.2. Vorlaufkurs und DaZ.....	8
4. Schriftspracherwerb im Anfangsunterricht.....	9
4.1. Voraussetzungen für den Leselernprozess.....	9
4.2. Der Leselernprozess.....	10
4.3. Kompetenzen und Ziele.....	10
5. Weiterführender Leseunterricht.....	11
6. Diagnostik und Förderung.....	11
7. Elternarbeit.....	14
8. Evaluation und Fortbildung.....	14
9. Quellennachweis.....	15

Einleitung

„Lesen gefährdet die Dummheit“¹

Treffender kann mit wenigen Worten eines Werbeslogans des Fischer Verlages nicht gesagt werden über welche Fähigkeiten man verfügt, wenn man lesekompetent ist.

An unserer Schule ist das Thema „Lesekompetenz“ im Schulprogramm verankert und wir haben uns das Ziel gesetzt das Lesen an der Herzbergschule in verschiedenen Bereichen noch intensiver zu fördern.

Bei der Beschäftigung mit dem Thema wird immer wieder deutlich wie umfangreich nur dieser eine Teil des Deutschunterrichtes ist und wie viele Überlegungen, lesedidaktische und förderdiagnostische Maßnahmen notwendig sind, um Lesekompetenz zu fördern und zu erreichen.

Im folgenden Lesekonzept möchten wir alle Bausteine zum Lesen, Lesekompetenz und Leseförderung an der Herzbergschule darstellen.

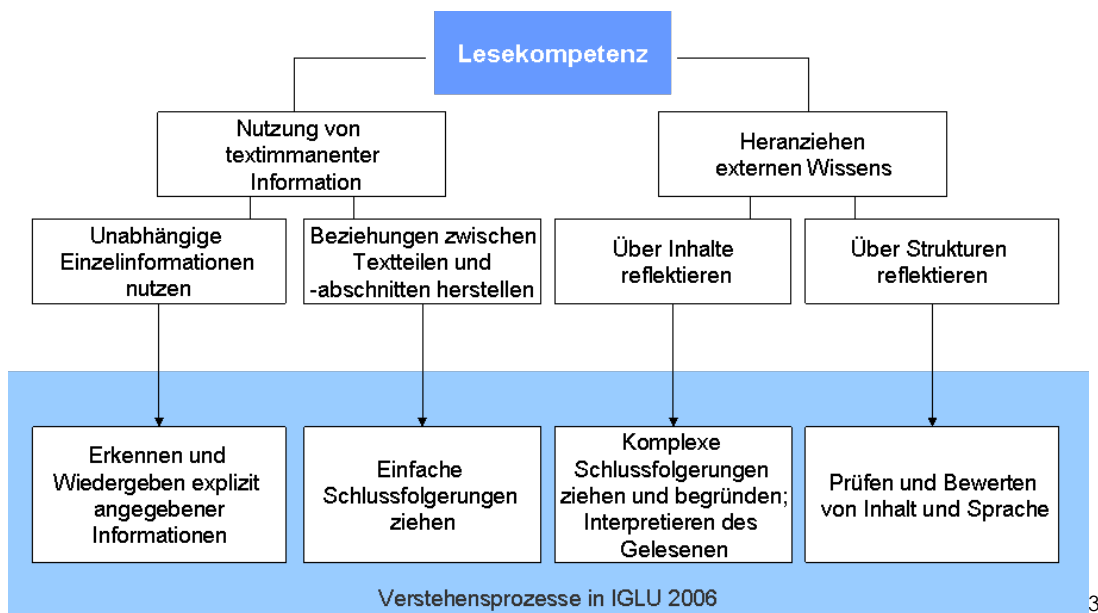
¹ www.spiegel.de . Ausgabe 2/2004

1. Lesen – Eine Kulturtechnik

Das Lesen als eine kognitive und konstruktive Tätigkeit ist keineswegs als passive, sondern vielmehr als aktive Aufnahme von Informationen zu bezeichnen.

Lesen ist somit kein rezeptiver, sondern ein konstruktiver Prozess (Bildung syntaktischer und semantischer Hypothesen, Anwendung effektiver Problemlösestrategien sowie Antizipation) mit dem Ziel des Verstehens.

Unter Lesekompetenz versteht PISA die Fähigkeit, geschriebene Texte verstehen, anwenden, über sie nachdenken und sich mit ihnen beschäftigen. Dadurch können eigene Ziele erreicht, Wissen und Potenzial weiterentwickelt und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden.²



Hier werden drei Kompetenzstufen unterschieden:

Kompetenzstufe 1:

Erkennen und Wiedergeben explizit gegebener Informationen

Kompetenzstufe 2:

Einfache Schlussfolgerungen ziehen

Kompetenzstufe 3:

² www.pisa2012.tum.de/kompetenzbereiche/lesekompetenz

³ www.bmbf.de/pubRD/IGLU_zusammenfassung.pdf

a) Komplexe Schlussfolgerungen ziehen und begründen, das Gelesene interpretieren

b) Inhalt und Sprache prüfen und bewerten (Einbeziehung externen Wissens sowie eigener Erfahrungen, Bewertung des Gesamttextes)

Für ein lebenslanges Lernen, für den schulischen und beruflichen Erfolg und auch für die Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben, sind das Lesen sowie die Lesekompetenz eine notwendige Voraussetzung. Wenn man nicht lesen kann, ist man von wesentlichen Bereichen des gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens ausgeschlossen.

Mit dem Lesen sind jedoch nicht nur kognitive, sondern auch sprachliche, soziale und emotionale Lernprozesse verbunden. Unter anderem trägt das Lesen zur Wortschatzerweiterung und Förderung der Kommunikationsfähigkeit bei, fördert die Perspektivenübernahme, Empathiefähigkeit und Persönlichkeitsbildung der Kinder.

Der Erwerb der Kulturtechnik, der Spaß am Lesen und der Zugang zu Büchern ist besonders für Kinder von entscheidender Bedeutung, da hier der Grundstein für das gesamte spätere Leben gelegt wird.

Von grundlegender Bedeutung für die individuelle Lesesozialisation eines Kindes ist aber auch der soziale Kontext. Daher zählt die Familie als primäre und wichtigste Sozialisationsinstanz. Das lesefreundliche Klima und das Leseverhalten innerhalb einer Familie sind entscheidend für die Entwicklung kindlicher Neugierde und Lesemotivation und wirken sich langfristig auf deren Lesefreude und Lesehäufigkeit aus. Bereits in früher Kindheit wird aufgrund der familiären Voraussetzungen entschieden, ob sich ein Kind zum Leser entwickelt und welchen Stellenwert das Lesen im Leben des Kindes einnimmt.

Als zweitwichtigste Sozialisationsinstanz ist die Schule, vor allem die Grundschule anzusehen, da sie die einzige gemeinsame Sozialisationsinstanz aller Kinder darstellt.

Die Schule steht heute vor der Aufgabe, den Kindern die literarische Kultur näher zu bringen und zu versuchen, familienbedingte Defizite bezüglich der Lesesozialisation auszugleichen.

Das strategische Ziel der Grundschule ist es, dass der Leselernprozess am Ende des zweiten Schuljahres abgeschlossen ist.

2. Lesen an der Herzbergschule

Neben dem sinnerfassenden Lesen, hat die Herzbergschule sich als Ziel gesetzt, die Kinder zum Lesen in ihrer Freizeit zu motivieren, positive Leseerfahrungen zu ermöglichen und die Entwicklung hin zu stabilen, regelmäßigen und selbstständigen Lesegewohnheiten zu unterstützen und zu überprüfen. Das Ziel ist also eine sinnvolle Verbindung der Förderung von Lesekompetenz und dem Aufbau einer Lesemotivation.

Natürlich müssen dabei die Leseleistung der einzelnen Kinder regelmäßig überprüft werden, um Stärken und Schwächen festzustellen und individuelle Fördermaßnahmen in die Wege zu leiten.

Dabei kommen folgende Maßnahmen und Ziele hinsichtlich der Lesemotivation regelmäßig in den verschiedenen Klassenstufen der Herzbergschule zum Tragen:

- Berücksichtigung der persönlichen Leseinteressen bei der Auswahl der Lektüre
- individuelle Buchvorstellung innerhalb der Klasse (Leserolle, Lesekiste)
- Hitlisten der beliebtesten Bücher
- Schülerbücherei / Klassenbücherei
- geeignete Leseatmosphäre (Leseecken in den einzelnen Klassen)
- feste Lesestunden mit doppelter Besetzung
- Projekttag zum Lesen (Vorlesetag)
- Regelmäßige Nutzung der Schülerbücherei
- Lesenachmittag
- Autorenlesung
- Besuch der Stadtbücherei und Buchhandlung
- Ausleihe von Themenkisten zu Themen des Unterrichts
- Buchausstellung für Kinder
- Computerprogramm „Antolin“ und Nutzung weiterer Lernsoftware (Lernwerkstatt)
- fächerübergreifender Leseunterricht in allen Fächern
- Lesekonzept mit dem Kindergarten (Vorlesen im Kindergarten)

Unsere Bücherei

Im Folgenden soll noch kurz ein Überblick über unsere Schulbibliothek gegeben werden. Die Öffnung während dem Schulvormittag und die intensivere Nutzung für den Unterricht sind ein wichtiger Baustein der Leseförderung. So soll erreicht werden, dass alle Kinder die Möglichkeit haben kostenfrei Bücher auszuleihen.

Unsere Bücherei verfügt über derzeit ca. 700 Bücher. Da das Ausleihsystem einfach aufgebaut ist, können Eltern ohne großen Arbeitsaufwand während der Pause die Ausleihe organisieren. Außerdem ist die Schülerbibliothek

zweimal in der Woche während der pädagogischen Mittagsbetreuung geöffnet. Hier können die Kinder in Büchern schmökern, Bücher ausleihen, Gesellschaftsspiele spielen und Bastelangebote wahrnehmen.

Zur Förderung der Lesemotivation wurden folgende Vorhaben umgesetzt:

- Bilderbücher, Sachbücher, Bücher für Erstleser, Romane und Krimis sind geordnet aufgestellt. Auch einige Autoren und Reihen, von denen mehrere Bücher im Fundus enthalten sind, haben ein eigenes Fach.
- Nach Anregungen der Kinder wurden die Bücher mit zwei Farben markiert. Somit können die Kinder leicht erkennen, ob ein Buch viel oder wenig Text hat.
- Vorlesen für die Klassen, um die Wichtigkeit des Raumes zu demonstrieren.
- Leseprojekte zu einem bestimmten Autor (z.B. Astrid Lindgren), dazu können weitere Bücher aus der Bücherei ausgeliehen werden.
- Die Gestaltung eines Lesenachmittags mit Büchern aus der Schülerbücherei.
- Für die Schülerbücherei wurde die Zeitschrift „GEOlino“ abonniert.
- Leseförderung für leseschwache Kinder durch Lesepaten des Vereins „Lesemaus“.

3. Vorschulischer Bereich

3.1 Kindergarten

Kindergarten und Grundschule sollen ein Tandem bilden. Durch regelmäßige Zusammenkünfte zwischen Kindergarten und Grundschule soll der ganze Entwicklungsprozess des Kindes gesehen werden. Denn wir wissen, dass Lesen, Schreiben und Rechnen Entwicklungsprozesse sind, die weit vor der Einschulung beginnen. Der Schulanfang ist kein Punkt „Null“.

Alle Vorerfahrungen der Kinder, die sie in der Vorschulzeit im Elternhaus, im Kindergarten und durch eigene Beobachtungen in Zusammenhang mit Buchstaben und Lauten sowie mit Mengen und Zahlen gemacht haben spielen eine bedeutsame Rolle. Die Vorerfahrungen und lernzielnahe Vorläuferfähigkeiten sollen genau erfasst und im Anfangsunterricht weiterentwickelt werden.

Die **phonologische Bewusstheit** gilt als spezifische Vorläuferfähigkeit für den Beginn des Lesens und für den Erwerb von Schriftsprache. Unter phonologischer Bewusstheit wird dabei die Fähigkeit verstanden, die Aufmerksamkeit von der Bedeutsamkeit einer Mitteilung abzuwenden und auf den formalen Aspekt der Sprache zu lenken. Sie zeigt sich in der Fähigkeit Wörter in Silben zu gliedern, Reime zu bilden und Laute herauszuhören. Unter dem umfassenderen Konzepte

„Sprache und Literacy“ des Bildungsplans des Hessischen Sozial- und Kultusministeriums „Bildung von Anfang an“⁴, ist die Förderung der phonologischen Bewusstheit ein Teil.

Der Kindergarten soll dabei nicht den Kindern Buchstaben beibringen, sondern vielmehr das Interesse an Buchstaben und Lauten wecken, entwickeln und aufrechterhalten. Also frühe Erfahrungen mit Schriftsprache anzuregen. Dies kann schon in Rollenspielsituationen wie Einkaufen, Friseur, Polizei usw. ,wie sie täglich von Kindergartenkindern gespielt werden, gefördert werden.

Die enge **Kooperation** zwischen dem Kindergarten und der Grundschule macht es in besonderem Maße möglich, Sprachförderung als gemeinsame Aufgabe innerhalb der kindlichen Entwicklung zu sehen.

Um die Verzahnung beider Institutionen zu fördern und gleichermaßen den Vorschulkindern den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule zu erleichtern, sollen Erzieher, Lehrer und Kinder in verschiedenen Projekten zusammen kommen. So haben die Kindergartenkinder am Vorlesetag an Projekten in der Schule teilgenommen und die zukünftigen Paten (3. Klasse) gehen zum Vorlesen in den Kindergarten. Außerdem bekommen die Eltern der zukünftigen Schulanfänger bei der Sprachstandserhebung bzw. Schulanmeldung die Informationsbroschüre des Hessischen Kultusministeriums „Macht Lesen Spaß? Lesen macht Spaß!“, um sich vor Schulbeginn über die Bedeutung des Lesens und Vorlesens zu informieren.

3.2 Vorlaufkurs und DAZ

Besonders Kinder mit Migrationshintergrund haben vermehrt Schwierigkeiten beim Lesenlernen. Denn eine wichtige Voraussetzungen zum Lesen und Schreiben sind das Hören, Verstehen und Sprechen. Inhalte und Begriffe müssen zunächst über unterschiedliche Sinneskanäle aufgenommen werden, damit diese wieder im Sprachgebrauch richtig angewendet und umgesetzt werden können. Das Rollenspiel oder Bilderbuch eignet sich dabei hervorragend als ein Sprech Anlass, um möglichst viel zu sprechen. Die Kinder lernen dabei ein Gespräch zwischen zwei oder mehreren Personen zu verstehen, nachzusprechen und schließlich auch selbstständig zu führen.

Auch Lieder, Reime und Fingerspiele unterstützen den Spracherwerb und die Aufmerksamkeit wird auf den Lautaspekt der Sprache gerichtet. Die Kinder lernen, Elemente der Sprache wie Worte, Silben und Phoneme zu unterscheiden. Um die phonologische Bewusstheit im weitesten Sinne zu fördern, werden Übungen angeboten, die Kinder für das Hören von Lauten und Geräuschen sensibilisieren.

⁴ Bildung von Anfang an: Bildungs- und Erziehungsplan von 0-10 Jahren in Hessen, Wiesbaden 2007, 3. Auflage

Reime unterstützen den Sprechrhythmus. Sie werden von einer Mehrzahl von Vorschulkindern bewältigt, nicht aber von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. Abzählreime können nachgesprochen, gelernt und auf verschiedene Weise, insbesondere mit Bewegung oder in Bewegungslieder, eingeübt werden. Reimspiele eignen sich zudem auch als Klatschspiele und wie von selbst wird das Segmentieren von Wörtern in Silben trainiert.

Je nach Stundenzuweisung gibt es an der Herzbergschule einen Vorlaufkurs und DaZ-Stunden nach Bedarf, vorrangig in den jüngeren Jahrgangsstufen. Folgende Aufgaben und Übungen werden zur Sprachförderung immer wieder eingesetzt:

- sprachanregende Lernumgebung / sprachanregendes Verhalten
- Einsatz von Bilderbüchern, Erzählkreise, Reime, Rollenspiel, Bildergeschichten, Vorgabe von Satzmustern, Freies Schreiben etc.
- Einführung des Wortschatzes: Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben
- Handlung mit Sprache sowie Sprache mit Handlung begleiten
- Einbindung des Wortschatzes in kommunikativen Situationen
- häufige Wiederholungen
- Einführung der Nomen immer mit dem Artikel und der Mehrzahlbildung
- Präpositionen
- Beschäftigung mit Verben, Adjektiven und häufiges Üben von Modal- und Hilfsverben
- Berücksichtigung schwer erklärbarer Begriffe

Dabei spielen der Handlungsmoment und das Lernen mit allen Sinnen eine bedeutende Rolle. Das Sprechen steht bei allen Methoden und Übungsformen vor dem Schreiben.

4. Schriftspracherwerb im Anfangsunterricht

4.1 Voraussetzungen für den Leselernprozess

In den ersten Wochen des Schuljahres werden die einzelnen Wahrnehmungsbereiche intensiv trainiert. Außerdem besteht an der Herzbergschule die Möglichkeit Schüler mit ähnlichen Teilleistungsschwächen in Kleingruppen für eine bestimmte Zeit zusammen zu fördern. Die Förderung der

optischen Differenzierung erfolgt z.B. durch Spiele (Unterschiede auf Bildern erkennen, gleich aussehende Bilder erkennen, Puzzle, Kim-Spiele, gleiche Buchstaben, Wörter und Wortteile, räumliche Merkmale erkennen). Durch Silbenerkennen, Bewegungsbegleitung von Sprache (Klatschen, Stampfen, Orff-Instrumente), Reime und Bewegungsspiele wird die rhythmische Differenzierungsfähigkeit geschult. Übung einzelner Laute, gedehntes Sprechen und mundmotorische Spiele trainieren die Lautartikulation. Die auditive Differenzierungsfähigkeit und phonologische Bewusstheit geschieht durch Hörerziehung in Bezug auf Laute und ähnliche Laute (Gliederung in Silben, Erkennen von Reime, Laute als Anlaut, Inlaut und Auslaut erkennen).

4.2 Der Leselernprozess

Von Beginn an arbeiten wir mit einer Anlauttabelle. In den ersten 3-4 Wochen werden die Schüler auf vielfältige Weise mit den Symbolen der Anlauttabelle vertraut gemacht. Im Verlaufe des Schuljahres wird jede Woche ein Buchstabe noch einmal besonders behandelt. Ein spielerischer Umgang ist daher sehr wichtig. Die Bewusstmachung, dass zu jedem Buchstaben ein Laut gehört (Phonomimik, Fühlbuchstaben, Kleben, Leben, Ablaufen von Buchstaben). Bei der Einführung von Buchstaben und Lauten werden alle Wahrnehmungsbereiche angesprochen, um Zugang zu den unterschiedlichen Lerntypen zu finden und Defizite in der Wahrnehmungsfähigkeit auszugleichen. Die Zuordnung der Grapheme zu den Anlautbildern, Memory- und Dominospiele zur Anlauttabelle, selbstständiges Verschriftlichen (lautgetreuer) Wörter und Freies Schreiben von Beginn an kommen dabei regelmäßig zum Einsatz.

Das Erkennen und Handhaben der Symbole, die Laut- und Wortsynthese (Gliederung in Silben / Lesen in Silben), das sinnerfassende Lesen einzelner Wörter (Wort-Bild Zuordnung, Lese-Mal-Blätter) und letztlich das vollständige Erlesen von Sinnzusammenhängen (Lückentexte, Fragen zum Inhalt, Umsetzung von Arbeitsanweisungen, Leseausweise...) sind wichtige Bausteine im Leselernprozess.

Auch der Computer und das zur Verfügung stehenden Lernprogramm „Lernwerkstatt“ stehen für das Anfangslesen und -schreiben zur Verfügung.

Der Lernstand wird immer wieder in verschiedenen Aufgabenstellungen festgestellt (z. B. Stolperwörterlesetest, Lese-Mal-Aufträge, Lesepuzzle, Lesedomino und Anweisungen lesen und befolgen).

Seit dem Schuljahr 2011 / 2012 wird zusätzlich im 2. Schuljahr das Salzburger-Lesescreening zur Feststellung des Lernstands durchgeführt.

4.3 Kompetenzen und Ziele

Ende der 1. Klasse soll die Laut-Buchstaben-Zuordnung und die Synthese auf Laut-, Wort-, Satz- und Textebene abgeschlossen sein. Sätze und einfache, kurze Texte sollten selbstständig und zunehmend sinnentnehmend gelesen werden.

Der Leselernprozess sollte Ende der 2. Klasse abgeschlossen sein.

Altersgemäße Texte (nach Wortschatz, Länge) sollten selbstständig sinnentnehmend gelesen werden. Erste Erfahrungen mit verschiedenen Textarten sollten gegeben sein und eine Klassenlektüre sollte selbstständig erlesen worden sein.

5. Weiterführender Leseunterricht

Im weiterführenden Leseunterricht sollen die **Lesefertigkeit** und das **Leseverständnis** weiter trainiert werden. Dies wird durch das fließend sinnentnehmende Vortragen geübter und ungeübter Texte, das inhaltliche Erschließen bekannter und unbekannter Texte, die Wiedergabe von Texten, das Herstellen von Zusammenhängen und das Reflektieren und Beurteilen von Texten gefördert.

Durch das Erkennen der Hauptinformation eines Textes, die Beschreibung von Sachverhalten, das Entwickeln eigener Gedanken und Meinungen zum Text und die Diskussion über Texte trainiert die **Sprachkompetenz** und das **Textverständnis**.

Im weiterführenden Leseunterricht spielt natürlich auch der **Literaturunterricht** eine entscheidende Rolle. Die Schüler lernen verschiedene Begriffe kennen und anwenden (Titel, Inhaltsverzeichnis, Überschrift, Kapitel, Abschnitt, Zeile, Strophe, Vers, Reim, Illustration, Autor/in, Verlag, Inhaltsangabe/Klappentext), verschiedene Litteraturgattungen (Märchen, Gedicht, Sachtext, Werbung, Erzählung, Sage, Fabel, Comic, Theaterstück) und Medien (Buch, Lexikon, Zeitung, Zeitschrift, Radio, Film, Fernsehen, Internet, Ganzschrift) werden regelmäßig behandelt.

6. Diagnose und Förderung

An der Herzbergschule wird eine unterrichtsbegleitende Förderdiagnose mit Hilfe verschiedener Tests durchgeführt. Bei Schwierigkeiten wird überprüft, welche Teilkompetenzen ein Kind bereits beherrscht und wo Schwächen liegen, die durch besondere Förderung behoben werden müssen.

Die individuelle Förderung setzt an den vorhandenen Lernstand an und versucht, die nächsten Lernschritte zu initiieren. Über Lernbeobachtungen im Unterricht hinaus werden verschieden standardisierte Tests herangezogen, um den Lernstand festzustellen. Im Anschluss wird ein Förderplan geschrieben und die Förderung eingeleitet.

Beobachtungen und diagnostische Maßnahmen stehen zur Verfügung und können nach Bedarf durchgeführt werden.

In der Herzbergschule kommt der Stolperwörter Lesetest von Wilfried Metze, das Salzburger Lesescreening und Hamburger Lesetest von Peter May zur Anwendung. Die Diagnose- und Testverfahren sollten nicht nur punktuelle

Aussagen ermöglichen, sondern den Lernweg der Kinder über die gesamte Grundschulzeit begleiten und Grundlage für die Einrichtung von Fördergruppen für das Erstellen von Förderplänen und für Elternberatungen sein.

Nach der Feststellung von Schwierigkeiten im Lesen erfolgt die **Förderung** je nach Förderbedarf auf verschiedenen Wegen. Zum einen kann eine Förderung durch innere Differenzierung während dem Regelunterricht erfolgen. Außerdem erfolgt je nach Stundenzuweisungen eine individuelle Förderung in den Förderstunden oder Lesestunden mit doppelter Lehrbesetzung. Zusätzlich werden seit diesem Schulhalbjahr leseschwache Kinder durch den Verein Lesemaus.eV in Kooperation mit den Deutschlehrern im Lesen und Vorlesen unterstützt und gefördert. Verschiedene Lehrkräfte kooperieren gemeinsam und eine Festlegung der zu prüfenden Bereiche, der Planung, Durchführung und Auswertung erfolgt im Team. Dadurch wird in hohem Maß der diagnostische Blick eines Kollegiums verbessert und zusätzlich wird die Unterrichtsqualität der Schule gesteigert.

Folgende Lesetests stehen zur Zeit an der Herzbergschule zu Verfügung:

Salzburger Lesescreening⁵

Eingesetzt werden kann das Salzburger Lesescreening Ende der 1. bis Ende der 4. Klassenstufe der Grundschule und für ältere Kinder mit Verdacht auf Leseschwäche; Klassenlesetest.

Das SLS 1-4 wurde in Zusammenhang mit dem individuell durchzuführenden Salzburger Lese- und Rechtschreibtest (SLRT) konzipiert. Es ermöglicht eine besonders ökonomische Erstbeurteilung der basalen Lesefertigkeit. Liefert das SLS 1-4 einen Wert im unteren Leistungsbereich, sollte anhand des SLRT-II aufgeklärt werden, welche Teilbereiche der Lesefähigkeit betroffen sind. Beim SLS 1-4 wird den Kindern eine Liste sehr einfacher richtiger und falscher Sätze vorgelegt (z.B. "Bananen sind blau"), die möglichst schnell gelesen und nach ihrer Richtigkeit beurteilt werden sollen. Gemessen wird, wie viele Sätze die Kinder in 3 Minuten korrekt bearbeiten können. Da die Sätze in lesetechnischer Hinsicht zunehmend schwieriger werden, kann von Ende der 1. bis Ende der 4. Klassenstufe ein und dasselbe Material verwendet werden. Es liegen zwei Parallelförmungen vor ("Satzversionen" Form A und B).

Mit Hilfe der Normwerte wird ein Lesequotient (LQ) ermittelt, der wie der Intelligenzquotient skaliert ist (Mittelwert von 100, Standardabweichung von 15). Neben einem individuellen LQ kann man den LQ einer ganzen Schulklasse bestimmen. Da das Testmaterial sowie die vorgegebene Bearbeitungsdauer über die Schulstufen hinweg unverändert bleiben, lassen sich die Testergebnisse auch in Form des Lesealters ausdrücken.

Die reine Bearbeitungszeit beträgt 3 Minuten.

⁵ http://www.eduhi.at/dl/Salzburger_Lesescreening_Handbuch.pdf

Hamburger Leseprobe ⁶

Die Hamburger Leseprobe (HLP) ist ein Verfahren zur Erfassung der Lesefertigkeit und zur qualitativen Analyse des Leseprozesses von Ende Klasse 1 bis Ende Klasse 4, bei Kindern mit gravierenden Leseschwierigkeiten auch darüber hinaus. Die HLP ermöglicht das Beobachten von Leseprozessen unter alltagsnahen Bedingungen und liefert Vergleichsmaßstäbe zur Beurteilung der Förderbedürftigkeit besonders schwacher Leselerner. Zur Erfassung des sinnverstehenden Lesens umfasst die HLP Lesetexte mit insgesamt vier Schwierigkeitsstufen, die in Inhalt und Wortschatz den Erfahrungen der Kinder entsprechen. Daneben enthält die HLP Wörterlisten in zwei Schwierigkeitsstufen zur Beobachtung der Lesestrategien zum Entschlüsseln von Wörtern ohne Einbettung in einen Kontext. Für die halbjährlichen Zeitpunkte von Ende Klasse 1 bis Ende Klasse 4 liegen Parallelförmigkeiten vor, die hinsichtlich Textsorte, Aufgabenschwierigkeit und Länge vergleichbar sind. Die Auswertung der HLP sieht neben der quantitativen Bestimmung der Leseleistung und der Lesegeschwindigkeit auch eine qualitative Einschätzung des Leseprozesses unter Einbeziehung der Lehrerhilfen vor. Mit Hilfe von gezielten Fragen zu den Lesetexten kann das Niveau des Leseverstehens eingeschätzt werden. Die qualitative Analyse berücksichtigt die Tatsache, dass das Erlesen unbekannter und noch schwieriger Texte als Problemlöseprozess aufzufassen ist, der verschiedenartige Teilprozesse umfasst. Für das Gesamtergebnis werden deshalb auch nicht die Fehler, die das Kind beim Lesen macht, gezählt, sondern die einzelnen Wörter werden mit Hilfe einer Punktskala bewertet, so dass auch Teillösungen des Kindes in die Beurteilung der Leseleistung eingehen. Die Interaktion zwischen Lehrerin und Kind beim Erlesen wird in die Analyse einbezogen. Die Testmappe enthält.

- das Manual für die HLP mit ausführlicher Beschreibung des Materials, mit Anleitungen für Durchführung und Auswertung, einschließlich der Beschreibung und Interpretation von Beispielen, sowie mit allen Vergleichstabellen
- Protokoll-Listen für alle Geschichten und Wörterlisten
- Vorlagen für alle Geschichten und Wörterlisten
- Auswertungsbögen für die quantitative und die qualitative Auswertung

Lernstandsanalyse ILeA⁷

Mit Hilfe der individuellen Lernstandsanalysen ILeA soll eine systematische pädagogische Diagnostik unterstützt werden, die auf didaktischen Kernkompetenzen der Lehrpersonen beruht. ILeA ist ein lernprozessbegleitendes Verfahren, das auf das Ermitteln von Lernausgangslagen zielt und so das Lernen von Kindern sowie das professionelle Handeln von Pädagoginnen unterstützt.

⁶ <http://www.peter-may.de/Komponenten/HLP2000.htm>

⁷ <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/ilea.html>

Mit ILeA 1/2/3/4/5 können die Lernvoraussetzungen für den Erwerb grundlegender Basiskompetenzen in den Fächern Deutsch (Lesen/Rechtschreibung) und Mathematik ermittelt werden. Deren Analyse bietet die Grundlage für passgenaue Angebote für Schülerinnen und Schüler, damit diese die geforderten Standards aus den Rahmenlehrplänen sicher erreichen können. Die nächsten Lernziele werden in den individuellen Lernplänen festgehalten. Ergänzend soll die Beobachtung der psychosozialen Gesamtsituation dazu beitragen, dass essentielle Voraussetzungen für das kognitive Lernen gesichert sind. ILeA wurde für den Einsatz in der ganzen Schulklasse entwickelt und kann auch in Kleingruppen oder Einzelsituationen angewendet werden.

7. Elternarbeit

Kinder brauchen eine anregende Leseumwelt und erwachsene Lesevorbilder zu Hause und in der Schule, um Leserinnen und Leser zu werden.

In diesem Zusammenhang kommt der Elternarbeit eine entscheidende Rolle zu. Besonders im Leselernprozess kommt den Eltern die wichtige Aufgabe zu, den in der Schule angebahnten Leselernprozess mit sinnvollen häuslichen Übungen zu unterstützen.

Während des Elternabends, werden die Eltern über verschiedene Übungsmöglichkeiten und empfehlenswerte Kinderliteratur informiert. Außerdem erhalten sie Informationen über Überprüfungsverfahren (Lernkontrollen, Klassenarbeiten, Orientierungsarbeit, Lesetest). Bei Bedarf werden die Eltern individuell zu außerschulische Fördermöglichkeiten beraten. Daneben erhalten sie Informationen über Leseförderung im Internet (z.B. Buchportal „Antolin“).

Weiterhin werden die Eltern auch immer wieder in klasseninterne und -übergreifende Projektarbeit (z.B. Vorlesetag, Lesenachmittag etc.) miteinbezogen.

Seit diesem Schuljahr helfen Mütter einmal in der Woche in der Schülerbücherei aus und haben somit die Öffnung in der Pause ermöglicht.

8. Evaluation und Fortbildung

Mit Beginn des Schuljahres 2012/2013 soll das vorliegende Lesekonzept in Kraft treten. Gegen Ende des genannten Schuljahres soll im Sinne einer Evaluation eine kritische Bewertung der beschriebenen Bausteine und deren Ziele erfolgen, um fehlende und neu hinzugekommene Aspekte zu überprüfen und zu überarbeiten. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird daraufhin eine Weiterentwicklung bzw. Fortschreibung erfolgen.

Vor diesem Hintergrund wird weiterhin deutlich, dass das Lesekonzept, das im

kommenden Schuljahr zum Einsatz kommen soll, die Grundlage eines lebendigen Prozesses ist. Das Ziel sollte dabei sein, die pädagogische Arbeit im Bereich des Lesens stets zu optimieren.

Mit Hilfe der Schlussfolgerungen und verschiedener Arbeitsschwerpunkte, die sich aus der Evaluation ergeben, sollen natürlich auch zukünftig Fortbildungen besucht werden.

9. Quellennachweis

1. www.spiegel.de . Ausgabe 2/2004
2. www.pisa2012.tum.de/kompetenzbereiche/lesekompetenz
3. www.bmbf.de/pubRD/IGLU_zusammenfassung.pdf
4. Bildung von Anfang an: Bildungs- und Erziehungsplan von 0-10 Jahren in Hessen, Wiesbaden 2007, 3. Auflage
5. http://www.eduhi.at/dl/Salzbürger_Lesescreening_Handbuch.pdf
6. <http://www.peter-may.de/Komponenten/HLP2000.htm>
7. <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/ilea.html>